

Das Lied.

Mein Vaterland reizt mich nicht mehr,
Nicht Thäler, Berg' und Auen,
Ich melde, was mir lieb und werth,
Kann ich dein Antlitz schauen;
Zu deinen Füßen nur zu ruh'n,
Verlaß ich Freuden, Glück und Ruhm.

Ich folg' dir über Land und Meer,
Ans Ufer der Garonne,
Und wär dein Herz auch liebeleer,
Mein's schlägt dir treu voll Wonne.
Und lohnt mir nur ein warmer Blick,
So bin ich fröhlich und beglückt.

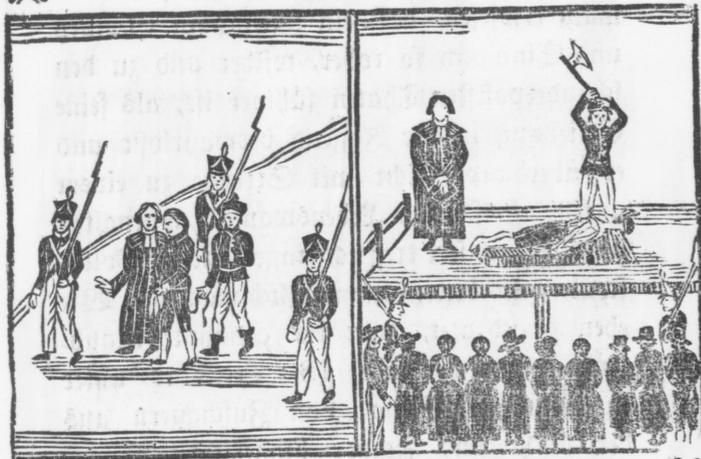
Bei Tag und Nacht, bei Qual und Lust
Schlägt dir mein liebend Herze.
Und droht die Kugel deiner Brust,
Leid' ich den Todeschmerze.
Ich deckte dich im Kampf als Schild,
Und sterbe gern, wenn's für dich gilt.

Nur wo du wellest, muß ich sein,
Ohn' dich kann ich nicht bleiben.
Und wärst du tausend Meilen weit,
Ich müßte zu dir eilen.
Und ging' mein Pfad durch Dorn und Klipp',
Ich legte ruhig ihn zurück.

Für dich geh ich in Schlacht und Tod,
Durch Feuer und Gefahren.
Um deinetwillen leid' ich Noth
Und achte nicht der Schaaren,
Die mir der Feind entgegenstellt,
Ich achte nicht den Spott der Welt.

258

Schanderthat
und
Hinrichtung
des Raubmörders
Johann Lau,
bei Tzeboe, am 18. December.



Mit einem Liede.

Hamburg.

Druck von J. Rahlbrock Wwe., Grönenfoob No. 52.

Bei dem Raubmörder Johann Lau, gebürtig aus Brockdorff, hat es sich abermals erwiesen, daß ein Mensch in Gemüth und Sinn um so roher, wilder und zu den schaudervollsten Thaten fähiger ist, als seine Erziehung in der Jugend verwahrloßt und er überhaupt nicht mit Strenge zu einem guten, christlichen Lebenswandel angehalten wird, wie unsere trefflich eingerichteten Volksschulen ihn bieten und möglich machen. Wie eben angedeutet, war der genannte Raubmörder, welcher am 18. December unter einer großen Menge von Zuschauern aus der Nähe und Ferne, hingerichtet wurde, in seiner Jugend sittlich ganz verwahrloßt, die Schule hatte er wenig oder fast gar nicht besucht, schon als Junge war er allerseits leichten und frechen Streiche fähig, und confirmirt wurde er nur, weil er doch einmal

confirmirt werden und sein Brot selbst verdienen mußte. Das Leben der Schiffer auf der Stör behagte ihm noch am meisten, hielt es aber seines frechen und liederlichen Charakters wegen, bei Keinem lange aus, sondern diente als Schifferknecht bald bei diesem, bald bei jenem. Um seiner Neigung zum ausschweifenden, trunksüchtigen und liederlichen Lebenswandel fröhnen zu können, genügte ihm sein Verdienst bald nicht mehr, und er sann auf Mittel, sich zu bereichern. Am Bequemsten und Leichtesten erschien ihm dazu der Diebstahl. Vor zwei Jahren etwa machte er sich an dieses Unternehmen, da er wußte, daß der Schiffer, bei dem er damals diente, eine kleine Summe von 12 Thalern in seiner Lade vorräthig hatte. Die Begierde nach diesem Gelde hatte sich bei ihm auf's Höchste gesteigert; in einer Nacht stahl er deshalb dieses Geld und auch die dabei liegende silberne Uhr seines Schiffers, allein sei es, daß die in der Nähe schlafende Frau des Schiffers sich nur regte, oder daß sie ihn schon bemerkt hatte, seine freche Habgier, welche ihn trieb, um jeden Preis das Geld zu besitzen, ließ schnell aus der ersten

Schandthat, die noch viel größere zweite entstehen. Lau, befürchtend, daß die Frau des Schiffers ihn verrathen würde, zog schnell sein Messer hervor, und verfezte der Armen, unter einem heftigen Kampf, mehrere Schnitt- und Stichwunden, mißhandelte sie auf die schauerhafteste Art durch Fußtritte, bis er sich überzeugt hatte, daß das unglückliche Opfer seiner wilden Geldgier, im Blute schwimmend, entseelt in ihrem Bette da lag. Der Raubmörder steckte das Geld jetzt ruhig in seine Tasche und legte sich, erschöpft von der ruchlosen That und von natürlicher Schläfrigkeit überwunden, mit kannibalischer Gleichgültigkeit zu der Leiche in das bluttriefende Bett. Die schauerliche That empörte ganz Holstein, und, da man allgemein längst den wilden und ruchlosen Lebenswandel des Johann Lau kannte, so konnte es nicht fehlen, daß die Behörde ihn sofort als den Thäter erfaßte. Der Raubmörder wurde in das Amts-Gefängniß in Ikehoe abgeführt, und konnte bei den überführendsten Beweisen seine Unthat nicht leugnen. So wurde denn nach einer zweijährigen Haft das Todes-Urtheil über ihn

gesprochen, und zur allgemeinen Befriedigung wurde die Begnadigung ihm versagt. Andere ähnliche Schandthaten, welche man von dem Delinquenten erzählt hat, daß er z. B. früher schon ein Mädchen gemißbraucht und dann in die Stör gestürzt habe, sollen jedoch nicht als begründet befunden worden sein.

Der 18. December nun war zur Hinrichtung des Raubmörders, in der Nähe von Ikehoe, bestimmt worden. Zwischen 7 und 8 Uhr sollte der Act vor sich gehen, doch schon von 6 Uhr an fing die Gegend um den Richtplatz sich mit Menschen zu füllen an, während gleichzeitig ein Commando von 100 Mann Dragoner erschien, um Ordnung zu halten. Gegen 7 Uhr wurde das Gedränge auf der Chaussee so stark, daß man kaum gehen konnte. Ein Stuhlwagen mit vier Sizen holte den Delinquenten aus dem Gefängniß ab, um ihn zur Richtstätte zu bringen. Als Lau, in der Mitte der beiden Prediger hinaus trat, war er so schwach, daß er, mit dem weißen Armenfünder-Rock bekleidet, unterstützt und zum Wagen fast hinauf gehoben werden mußte, wo man ihn zwischen den Predigern und

Gerichtsdienern, mit dem Rücken gegen den zu erreichenden Richtplatz gekehrt, setzte. Der Delinquent blickte ersichtlich reuevoll und beschämt vor sich nieder, während die Prediger ihm Trost und Hoffnung auf die Gnade Gottes zusprachen. Beim Schaffot angekommen, führten jene ihn auch zu demselben hinauf. Jetzt verbanden die Scharfrichter-Gehülfen ihm die Augen, nachdem er schnell noch einen Blick zum Himmel erhoben; der Delinquent legte selbst seine Hände auf dem Rücken übereinander und kniete hin, und während der eine Gehülfe des Scharfrichters sich noch am Augentuch zu schaffen machte, vollführte Letzterer rasch und geschickt den Todesstreich, worauf, nach üblicher Weise, der blutige Kopf der schaulustigen Menge gezeigt wurde. Der Körper wurde dann in eine bereit stehende Kiste gelegt, und auf dem bezeichneten Wagen nach Schehoe zurückgebracht.

D a s L i e d
von dem Raubmörder Lau.

Welch ein Drängen, Welch ein Wogen
Zeigt sich fern bei Schehoe?
Langsam kommt herangezogen
Dort ein Wagen; Schmerz und Weh
Zeigt sich auf zwei bleichen Wangen,
Und den tief gesenkten Blick
Scheinet Reue zu empfangen,
Ob dem strafenden Geschick.

Scufzend ist's ein armer Sünder,
Der nie Gottes Weg betrat,
Und als frecher Wandel's Kunder,
Übte eine Schauderthat.
Wehe! daß am ersten Morden,
Welches Cain einst verübt,
Nicht der Welt genug geworden,
Daß noch Blut die Erde trübt.

Die ihr um's Schaffot gestanden,
D'rauf den Mörder man geführt,
Den Nachrichten fest umbanden,
Der Euch schauerlich gerührt:
Nehmt an Lau ab das Exempel,
Wenn die Schul' nicht Knabenlust,
Wenn statt hin zu Gottes Tempel,
Hin zum Wirthshaus stürmt die Brust!

Tugendbilder, fromme Lehren
Sind des Menschen Schirm und Schild,
Ab selbst Tod und Teufel wehren,
Uns durch's Leben führen mild.
Nimmer hätte solch ein Ende
Den Raubmörder Lau ereilt,
Wenn als Knab die frommen Bände
Er mit And'ren still getheilt.

Aber roh blieb sein Gemüthe,
Wild der zügellose Sinn,
Nie labt ihn der Unschuld Blüthe,
Und der Böse zog ihn hin.
Hin nach Geld ging sein Verlangen,
Um zu tröhnen schlechter Lust;
Als den Diebstahl er begangen,
Bebt vor'm Mord nicht seine Brust.

So erzeuget ein Verbrechen
Bald das and're, doch ohn Raß,
Jede Unthat auch zu rächen,
Folgt die Straf zur Sühne nach:
Wolltest du d'rum Blut vergießen,
In der zügellosen Gier,
Mußt' auch dein Blut wieder fließen,
Frecher, wilder Mörder hier!

Menschen, die ihr es gesehen,
Wie sein Haupt vom Rumpfe fiel,
Wollet tiefer in Euch gehen,
Was des Lebens höchstes Ziel.
Bildung heißt die zarte Blume,
Die in Euch die Gottheit preist,
Und zu aller Menschheit Ruhme
Euch den Pfad der Tugend weist!

Hinrichtung

des

Raub- und Doppelmörders

Wilhelm Timm,

mit der Guillotine.

am 10. April 1856, Morgens 6 Uhr.



H a m b u r g .

Druck und Verlag von J. Kahlbrock Wwe.